

# Geschichte um Pauluskirche

Der Regenbogen ist ein Symbol des Neuanfangs: Am 27. Oktober vor 60 Jahren wurde die Pauluskirche in Plauen wieder eingeweiht.

Von Beatrice Rummel

**Plauen** – Als Ursula Mensdorf nach einem gewaltigen Gewitter auf ihren Balkon trat, schwebte ein farbenfroher Regenbogen über der Pauluskirche. Sie rief Joachim, ihren Mann, der dieses besondere Naturereignis gleich fotografierte. Er ließ es später in einem Diavortrag über die Geschichte der Pauluskirche mit einfließen und erhielt dafür viel Beifall. Das ist inzwischen 20 Jahre her.

Ursula Mensdorf ist seit April 2014 Witwe. Fotobücher bergen Erinnerungen, die sie erzählen lassen: „Ich war neun Jahre alt, als ich von der Anhöhe des Steinbruchs in Ruppertsgrün am 10. April 1945 mit ansehen musste, wie Plauen bombardiert wurde.“

Als Sie dann 1951 mit dem Zug nach Plauen in die Oberschule und später in die Berufsschule fuhr, verfolgte sie den Wiederaufbau der Stadt: „Damals führten Pfade durch das Trümmerfeld der Jößnitzer- und Kaiserstraße. Wenig später waren die Plauerer zu Recht stolz darauf, die erste entrümmerte Stadt zu sein.“

Ihren Mann lernte sie dann auf dem Weg zur Arbeit im Zug nach Reichenbach kennen, wo Joachim



Ursula Mensdorf auf ihrem Balkon – die Pauluskirche inzwischen von Bäumen verdeckt.

Mensdorf als Vermesser unterwegs war. Er brannte für den Wiederaufbau der Pauluskirche, der sich ständig verzögerte, denn Baumaterial war knapp. Deshalb entschlossen sich Ursula und Joachim dann doch, am 11. August 1956 im Paulushaus zu heiraten.

„Reichlich ein Jahr später, am 27. Oktober 1957, erlebten wir dann den großen Moment der Wiedereinweihung der Pauluskirche. Die Prozession zur Kirche durfte im atheistischen

Staat nur auf Nebenstraßen erfolgen. Viele Christen schlossen sich an. Wir haben das Geschehen immer mit zwei Fotoapparaten durchs Objektiv betrachtet und festgehalten. Tadellos entwickelten wir die Fotos in der Dunkelkammer“, erzählt sie.

Ursula Mensdorf erinnert sich, wie die Menschen beim Betreten der neu geöffneten Kirche sehr unterschiedlich auf die Neugestaltung reagierten. Einige waren begeistert, andere reserviert. Im Nachhinein war bei

vielen das „amerikanische Käppi“ vom Jesus im Gespräch. Deshalb kam wohl auch später der Goldrand hinzu, um dieses als Krone deutlich zu machen.

„Wenn ich heute auf die Kirche schaue, wünsche ich mir, dass sie für die Plauerer und alle Besucher ein Ort ist, wo sie in dieser hektischen Zeit zur Ruhe kommen und Geborgenheit bei Gott finden“, sagt Ursula Mensdorf zum Abschluss des Gespräches.

# Abschied von einer 40-jährigen Dienstzeit

MMS-Interview mit dem scheidenden Bezirkskatecheten des Kirchenbezirkes Plauen, Gottfried Neumann. Die Fragen stellte Heiko Ullmann, Bezirkskatechet KBZ Auerbach.

*Lieber Gottfried, wenn Du ab 1. Oktober Deinen Ruhestand antrittst, blickst Du auf eine 40-jährige erfüllte und gesegnete Dienstzeit zurück. Wie hat eigentlich alles angefangen?*

Daran erinnere ich mich ganz genau. Am Ewigkeitssonntag 1972 stand mir im Gottesdienst beim Abendmahl plötzlich ein Satz von Nikolaus Zinzendorf vor Augen: „Das tat ich für dich! Was tust du für mich?“ Daraus folgte die Bewerbung am Diakonienhaus Moritzburg, das Studium von 1973 bis 1977 und dann die Entsendung in meine erste Gemeinde.

*Wohin kamst Du und wie ist es Dir ergangen?*

Nach Großpostwitz bei Bautzen. Meine Frau Marlies war dort von 1974 bis 1977 Gemeindehelferin. Der Kirchenvorstand hatte sich um uns bemüht. Es gab viel zu tun: 16 Stunden Christenlehre, 2 Junge Gemeinden, Kindergottesdienst und noch vieles andere. Auf das Gemeindekonzept hatte ich leider keinen Einfluss. Die Zusammenarbeit mit zwei Pfarrern, die sich nicht sonderlich verstanden, war nicht leicht. Ich hatte dort nur einen „Helferstatus“.

*Wie lange habt ihr das ausgehalten?*

Sieben Jahre waren wir dort. Drei unserer Kinder sind in Großpostwitz geboren. Dann kam die Anfrage aus Limbach-Oberfrohna. Dort gab es bisher keine Gemeindepädagoginnen- und auch keine Wohnung, aber der Pfarrer setzte sich für beides ein. Vor dem Schulanfang unserer ältesten Tochter brachen wir auf wie Abraham: ohne zu wissen, wie es wird.

*Und, wie wurde es?*

Meine guten Erfahrungen mit den Jugendkreisen wollte ich gerne einbringen, aber die ersten Begegnungen waren sehr ernüchternd: „Schön, dass du da bist, aber wir brauchen dich nicht! Die JG läuft bei uns ehrenamtlich.“ Dafür lief die Arbeit mit Kindern gut. Neben der Christenlehre gab es Kinderbibelwochen und Kinderrüstzeiten für die ich immer mehr ehrenamtliche Mitarbeiter gewinnen konnte. Bald gab es Interesse über die eigenen Gemeindegrenzen hinaus. Am 1. Sep-



tember 1991 ging ich das erste Mal zum Religionsunterricht, der in den folgenden Jahren bis auf 18 Wochenstunden anwuchs.

Für die Kinder in der Gemeinde konzipierte ich nun den Senfkorntreff, ein ganzheitlicher Zugang zu biblischen Themen mit deutlichem Unterschied zum Religionsunterricht.

*Die gute Qualität deiner Arbeit blieb auch dem Landeskirchenamt nicht länger verborgen ...*

Ja. Im Mai 2003 kam ein überraschender Anruf: „Können Sie sich die Arbeit als Bezirkskatechet vorstellen? Eine Woche Bedenkzeit!“ Gespräche mit Brüdern und der Familie folgten, dann fand ich mein JA dazu.

*Daraus folgten die letzten 14 Jahre deiner Dienstzeit im Kirchenbezirk Plauen. Nochmal ein Sprung ins kalte Wasser?*

Ja, aber meine Erfahrungen als Mentor halfen mir. Von Anfang an bin ich für die Gemeindepädagogen eingetreten. In unserem Konvent empfinden wir uns als Dienst- und als Glaubensgemeinschaft. TIK war mir immer wichtig – Treue im Kleinen.

*Die Plauerer Konvente sind für ihr gutes Essen berühmt ...*

(Lacht.) Das gehört bei uns dazu. Ich nehme mir Zeit für die Kollegen und würdige ihre Arbeit, auch auf diese Art.

*Ab Oktober wirst Du dann etwas mehr Freizeit haben, oder?*

Ja, ich will mich meiner Familie und meinen Enkelkindern widmen. Mal sehen, was da auf mich zukommt.

# „Soli Deo Gloria – allein Gott die Ehre“

Von Frank Weiß

**Plauen** – „Ob ihr nun esst oder trinkt oder was ihr auch tut, das tut alles zu Gottes Ehre.“ Diese in der Bibel (1. Korintherbrief 10,31) nachzulesende Ermahnung des Apostels Paulus an die Gemeinde zu Korinth, alles Tun zur Ehre Gottes geschehen zu lassen, hat christliche Künstler unterschiedlicher Zeiten und Genres bestärkt, ihre Werke bewusst in den Dienst Gottes zu stellen und als Beitrag zu seiner Ehre zu verstehen. Von Johann Sebastian Bach ist bekannt, dass er unter seine Notenhandschriften „Soli Deo Gloria“ schrieb – „Allein Gott die Ehre“.

Diesem Gedanken ist auch die barocke Kanzel an einem Pfeiler in der Plauerer St. Johanniskirche verpflichtet, auf deren Schalldeckel Engel in himmlischer Sphäre zwischen Wolken und Akanthuslaub zur Ehre Gottes musizieren und von seiner Herrlichkeit künden. Ihre beständige bildhafte Botschaft und die durch die Prediger vom Kanzelkorb aus im Gottesdienst mit Worten verkündigte, stehen gemeinsam unter dem Leitspruch in dem von Laubwerk gerahmten Medaillon über der Tür zur Kanzeltreppe: „SOLI DEO GLORIA“.



Musizierende Engel vom Schalldeckel der Kanzel in der St. Johanniskirche zu Plauen, um 1720.

Foto: F. Weiß

Den Kanzelkorb trägt ein großer Engel mit einem wappenartigen Schild, auf dem die Darstellung des Lammes Gottes auf Jesus Christus verweist.

Das zu seiner Aufstellung während des Wiederaufbaues der Johanniskir-

che nach dem II. Weltkrieg stark restaurierte Werk wurde um 1720 vermutlich von dem Görlitzer Bildhauer Caspar Gottlob von Rodewitz geschaffen und stand ursprünglich in der dortigen Nikolaikirche.

Die Engel mögen uns zugleich an

das Fest des Erzengels Michael am 29. September erinnern, das die evangelisch-lutherische Kirche als Tag des Erzengels Michael und aller Engel, die römisch-katholische Kirche als Fest der Erzengel Michael, Gabriel und Raphael begehrt.

# Die 100. Ausgabe der Kirchenseite

Fast 10 Jahre ist her, als die erste Ausgabe einer Kirchenseite im Vogtland-Anzeiger erschien. Mit der Nr. 100 ist leider Schluss.

Von Beatrice Rummel

**Plauen** – Es ist nun fast 10 Jahre her, dass Superintendent Matthias Bartsch mit dem Vogtland-Anzeiger eine „Kirchenseite“ an den Start brachte: „Hier bot sich die Möglichkeit, sich mit kirchlichen und damit verbundenen Glaubens Themen an Menschen zu wenden, die sonst eher nicht damit in Berührung kamen. Was uns wichtig war, wurde auch gedruckt“, sagte der ehemalige Superintendent damals.

Die Kirchenseite sollte durch ein Logo für die Leser erkennbar sein. In Rücksprache mit dem Redaktionsteam arbeiteten die Gestalterinnen Heike Freitag und Susann Truppel

konzentriert an Vorschlägen. Zu guter Letzt wurden die Kirchtürme der Johanniskirche als Aushängeschild für Kirche und kirchliches Le-



Das Logo der Kirchenseite des Vogtland-Anzeigers

ben im ganzen Vogtland gesehen. Eingefasst in einen schwingvollen Kreis wird das Verbindende der Kirchen unserer Region zum Ausdruck

gebracht. Viele Köpfe aus dem Kirchenbezirk Auerbach und Plauen bieten nun nahezu monatlich, was die Leser interessieren könnte und was das auch für Kirchenferne zu formulieren ist. Das sahen alle als anhaltende Herausforderung. „Dankbar bin ich auch für das Engagement der katholischen Gemeinde für die Kirchenseite, dadurch wurde auch an dieser Stelle die ökumenische Gemeinschaft sichtbar“, erinnert sich der damalige Superintendent.

Es war eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe, berichtet Pfarrer Sebastian Zehme. Er leitete während seiner Dienstzeit im Vogtland bis Frühlings 2015 gemeinsam mit seiner Frau, Pfarrerin Sarah Zehme, die Arbeit im Redaktionsteam. Sie wollten die Schätze unseres christlichen Glaubens nach außen tragen: „Deshalb sollte diese Seite auch kein kirchliches Veranstaltungsblatt, sondern ein Blick vor und hinter die Kulissen der Kirche sein.“ Sebastian Zehme unterstreicht dabei: „Es ist

meine Überzeugung, dass sich jeder Aufwand lohnt, die bestehenden, oft DDR-geprägten Vorurteile gegenüber der Kirche und des Glaubens an Gott auszuräumen.“

Die erste Kirchenseite erschien am 17. Oktober 2008. Auf dem Bild des Hauptartikels präsentiert Bäckermeister Willy Lenk seine Reformationsbrötchen. Die Leser erfahren, dass in den beiden Kirchenbezirken Auerbach und Plauen 60 Pfarrern und Pfarrer ihren Dienst tun. Im Oktober 2017 wird eine kleinere Zahl geschrieben. Inzwischen sind nur noch 48 Geistliche in den Kirchengemeinden beider Kirchenbezirke tätig.

Es fällt keinem der Redakteure dieser Kirchenseite leicht, die spannende Arbeit an Reportagen, Berichten und Interviews aufzugeben. Wir danken allen, die uns unterstützt und Beiträge zugeordnet haben. Doch das häufig wechselnde Redaktionsteam ist im Laufe der Jahre immer mehr zusammengeschumpft. Wer

die Stelle wechselte oder in den Ruhestand ging, konnte niemanden mehr nachziehen. So verteilt sich die Arbeit auf immer weniger Schultern, die diese nicht mehr allein bewältigen können.

Marjon Thümmel als Redaktionsleiterin des Vogtland-Anzeigers soll hier besonders gedankt werden. Sie hat unsere Artikel und Bilder Monat für Monat zu einer Seite zusammengestellt. Wir freuten uns jedes Mal, wenn uns auf der neu erschienenen Kirchenseite das Logo der umkreisten Johanniskirchtürme entgegenblickte.

Matthias Bartsch schaut gern auf die Jahre der Redaktionsarbeit zurück: „Insgesamt hat mir die Arbeit an der Kirchenseite und vor allem die Zusammenarbeit im Redaktionsteam mit wechselnder Besetzung viel Freude gemacht. Dass die Seite nun eingestellt wird, ist verständlich. Auch für ein solches Projekt gilt – wie im Leben von uns Menschen – die biblische Wahrheit 'Alles hat seine Zeit'.“

## Manneschmidt neuer Chemnitzer Superintendent

**Chemnitz** – Der Zwickauer Pfarrer Frank Manneschmidt ist neuer Superintendent des Kirchenbezirks Chemnitz. Die Bezirkssynode wählte den 50-Jährigen auf einer Sondersitzung in das Amt, wie ein Sprecher des Kirchenbezirks in Chemnitz am Montag bestätigte.

## Fest zur Reformation „Hör mal, wer da hämmert“

**Plauen** – Anlässlich der diesjährigen Feierlichkeiten zum Reformationsjubiläum veranstaltet die Evangelische Jugend im Vogtland ein besonderes Fest. Gefeierte wird am 30. Oktober in der Festhalle in Plauen.

Mit dem Titel „Hör mal wer da hämmert“ wird augenzwinkernd an das große Ereignis vor 500 Jahren erinnert, als Martin Luther seine Thesen in Wittenberg angeschlagen haben soll. Die Veranstaltung reiht sich ein in das vielfältige Programm, mit dem die evangelische Kirche im Vogtland dieses besondere Datum begeht. Seit Monaten planen Jugendwart Heiko Walz und die Jugendmitarbeiter des Kirchenbezirks gemeinsam mit vielen ehrenamtlich engagierten Jugendlichen das Fest.

Der Auftakt wird 17 Uhr ein Jugendgottesdienst in der Festhalle sein. Anschließend werden eine Vielzahl von Aktivitäten angeboten, die alle auf dem Gelände der Festhalle stattfinden. Geplant sind actionreiche Angebote wie Street-Soccer und Bungee-Run, aber ebenso Möglichkeiten, kreativ zu sein wie Graffiti, Singen und Tanzen. Begegnung und Gemeinschaft stehen im Zentrum dieser Aktionen, wobei natürlich auch für das leibliche Wohl gesorgt ist. Den Höhepunkt des Tages bildet die Lobpreisband „All in One“. Zu ihr gehören rund zwölf Jugendliche aus der Region, die musikalisch den Abend beschließen werden. Mehr Informationen zum Fest finden sich unter

[www.evjuvo.de](http://www.evjuvo.de)